

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verleger Nr. 210.

N^o 114.

Sonnabend, den 29. September

1906.

Brandversicherungsbeiträge betr.

Die Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin 1906 — 1. Oktober — sind nach je einem Pfennig für die Einheit bei der Gebäudeversicherungsabteilung und nach je ein und einem halben Pfennig für die Einheit bei der freiwilligen Versicherungsabteilung nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens zum 8. Oktober 1906

bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Stadtrat Eibenstock, am 12. September 1906.

Hesse.

Schönfelder.

Einkommen- und Ergänzungssteuer, Land- und Landeskulturrenten und Wasserzins betreffend.

Am 30. September d. J. sind der 2. Einkommen- und Ergänzungssteuer, der 3. Land- und Landeskulturrenten, sowie der 3. Wasserzinsstermin für das Jahr 1906 fällig.

Mit dem 2. Einkommensteuertermin ist gleichzeitig zur Deckung des Aufwandes der Handelskammer zu Plauen von den Beteiligten ein Beitrag von 2 Pfennigen und außerdem von denselben zur anteiligen Deckung der Unterhaltungskosten für die Handelskammer zu Eibenstock noch ein Beitrag von 3 Pfennigen, sowie zur Deckung des Aufwandes der Gewerbekammer zu Plauen von den Beteiligten ein solcher von 3 Pfennigen auf jede Mark desjenigen Steuerjahres für das Jahr 1906, welcher auf das im Einkommensteuerkataster eingestellte Einkommen aus dem Handel und Gewerbe entfallen würde, mit einzubringen.

Es wird dies hiermit mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß zur Zahlung des Wasserzinses eine Frist bis zum 15. Oktober d. J. und zur Zahlung der Einkommen- und Ergänzungssteuer, sowie des Zuschlags für die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen und des Beitrags zur Deckung der Unterhaltungskosten für die Handelskammer zu Eibenstock eine Frist bis zum 21. Oktober d. J. nachgelassen ist, hiernach aber sofort mit der zwangsweisen Einziehung etwaiger Reste vorgegangen wird.

Eibenstock, am 28. September 1906.

Der Stadtrat.

Hesse.

Vg.

Bekanntmachung.

Entgegen ihrer Anweisung geben Ladeninhaber und Wirte, welche die Konzession zum Schnapschank erhalten haben, Schnaps an „Kinder, Schulknaben und Lehrlinge“ ab. Nach § 135 unserer Armenordnung verfallen solche Schankhaber in eine hohe, nach § 134 ib. zu bemessende Strafe, abgesehen davon, daß im Wiederholungsfalle Konzessionsentziehung einzutreten hat.

Stadtrat Eibenstock, den 26. September 1906.

Hesse.

L.

Sämtliche Rechnungen über in diesem Jahre für die Stadtgemeinde ausgeführte Arbeiten und Lieferungen sind

bis zum 1. Oktober 1906

bei der Stadtkasse hier einzureichen.

Stadtrat Eibenstock, am 26. September 1906.

Hesse.

Mg.

Die Verzeichnisse der in den Gemeinden Schönheide und Schönheiderhammer wohnhaften Personen, welche zu dem Schöffennamte und zu dem Geschworenenamte berufen werden können, werden vom

1. Oktober dieses Jahres ab

eine Woche zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden und zwar das Verzeichnis

Die Welfenfrage.

Nach Stimmungsberichten aus Braunschweig will die dortige nationale Bevölkerung das Reichsinteresse bei Erledigung der jetzt schwebenden Regentenschafts- und Thronfolgefrage durchaus gewahrt wissen, sie glaubt aber selbst noch keine Stellung gegen das erbberichtigte Haus Cumberland nehmen zu können, dem Chef dieses Hauses vielmehr den Weg zum Throne offen halten zu müssen. Der Beschluß der Landesversammlung geht dahin: 1. den Reichskanzler als Vorsitzenden des Bundesrats um einen Vergleichsvorschlag zu bitten, 2. das preussische Staatsministerium und den Herzog von Cumberland zu benachrichtigen, daß vor der Wahl eines Regenten der Versuch gemacht werden soll, auf Beseitigung der Gegensätze zwischen dem Erbanspruch des Herzogs von Cumberland und dem Widerspruch Preußens gegen eine welfische Thronfolge in Braunschweig hinzuwirken und an Stelle des Provisoriums ein Definitivum zu setzen.

Vom Standpunkte der Braunschweiger aus ist diese Haltung begreiflich. Sie möchten eine endgültige Ordnung der Regierungsverhältnisse haben; aber als Monarchisten möchten sie den legitimen Erben nicht ausschließen, und als nationale Männer müssen sie gleichzeitig die Unzulässigkeit einer solchen Thronfolge anerkennen. Ob der eingeschlagene Weg, um aus diesem Dilemma herauszukommen, der richtige ist, müssen wir abwarten.

Was zunächst den Reichskanzler betrifft, so ist nicht abzusehen, wie er einen Vergleich herbeiführen soll. Von Reichswegen besteht der Bundesratsbeschluß von 1885 zu

Recht, wonach der Protest Cumberlands gegen den preussischen Besitz Hannovers mit den Grundprinzipien der Reichsverfassung unvereinbar und Cumberland also an der Thronfolge in ein deutsches Bundesgebiet behindert ist. Darüber kann der Kanzler nicht hinweg. Eine Aenderung des Beschlusses zu versuchen, verbietet ihm schon seine Stellung als preussischer Ministerpräsident. Ebenso wenig kann der preussische Regierung zugemutet werden, dem Welfenhaus die Nachfolge in Braunschweig zu ermöglichen. Jahrzehnte lang hat dieses Haus seinen Protest gegen den von Preußen auf dem Schlachtfelde von Langensalza erworbenen Besitz Hannovers aufrecht erhalten, und man kann sehr wohl die Frage aufwerfen, ob sich Cumberland nicht mit diesem Protest ein für alle Male von der Thronfolge in Braunschweig ausgeschlossen hat. Deshalb glauben wir auch nicht, daß die Thronbehinderung jetzt durch einen einfachen Widerruf des alten Protestes beseitigt werden könnte.

Die Resolution des Braunschweiger Landtags appelliert an das Pflichtgefühl des Herzogs von Cumberland gegenüber dem Erblande Braunschweig. Das Haus Cumberland hat sich aber bisher immer auf sein legitimes Recht ohne Rücksicht auf die diesem entsprechenden Pflichten gegen das Land und das Reich verstoßt. Die Braunschweiger Frage ist schwerlich anders zu lösen als durch Festhalten an dem alten Grundsatz, daß Reichsrecht und Reichsinteresse vor Landesrecht und Landesinteresse geht. Die Welfen haben diesen Grundsatz mißachtet und damit seine Durchführung erst recht zu einer politischen Notwendigkeit gemacht.

für Schönheide im Rathause daselbst, Zimmer Nr. 10,

dasjenige für Schönheiderhammer an Expeditionsstelle des dasigen Gemeindevorstandes.

Unter Hinweis auf die nachstehends abgedruckten Gesetzesbestimmungen wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erwähnten Listen innerhalb deren Auslegezeit bei den Unterzeichneten schriftlich angebracht oder zu Protokoll erklärt werden können.

Schönheide und Schönheiderhammer, den 28. September 1906.

Die Gemeindevorstände daselbst.

Auszug aus dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind: 1) Personen, welche die Befähigung in Folge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben; 2) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann; 3) Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden: 1) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; 2) Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben; 3) Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben; 4) Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind; 5) Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden: 1) Minister, 2) Mitglieder der Senate der freien Hansestädte; 3) Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; 4) Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können; 5) richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft; 6) gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte; 7) Religionsdiener; 8) Volksschullehrer; 9) dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen. Die Landesgesetze können außer den vorbeschriebenen Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32—35 über die Berufung zum Schöffennamte finden auch auf das Geschworenenamte Anwendung.

Auszug aus dem Gesetz vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden: 1) die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien; 2) der Präsident des Landeskonfistoriums; 3) der Generaldirektor der Staatsbahnen; 4) die Kreis- und Amtshauptleute; 5) die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Holzversteigerung. Wildenthaler Staatsforstrevier.

Drechsler's Gasthof in Wildenthal.

Dienstag, den 9. Oktober 1906, vorm. 11 Uhr

2036 Stämme, 10—30 cm, | 263 rm Auhknüppel,

61427 Hölzer, 7—54 | 34 „ Auhäste,

1220 rm Brennholz, (Fichte).

Abt. 15—82 Schneebuch- u. Durchforstungshölzer.

— Die Brennholz kommen vor 1 Uhr nachm. nicht zum Ausgebot. — Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.

Wildenthal und Eibenstock, am 26. September 1906.

Rgl. Forstrevierverwaltung.

Rgl. Forstrentamt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Kiel hat am Mittwoch vormittag 11 Uhr der Generalinspekteur der Marine, Großadmiral v. Köster an Bord des Flaggschiffes Kaiser Wilhelm II., woselbst die Admirale und Kommandanten der Flotte sich versammelt hatten, das Kommando der aktiven Schlachtflotte an den Prinzen Heinrich übergeben. Während die Flagge des Großadmirals auf dem bisherigen Flaggschiff niedergeholt wurde, setzte das neue Flottenflaggschiff die Flagge des nunmehrigen Flottenchefs. Die salutfähigen Schiffe im Hafen salutierten die Flaggen. Das bisherige Flottenflaggschiff Kaiser Wilhelm II. tritt in den Verband des ersten Geschwaders ein. Prinz Heinrich übergab am Dienstag bereits die Geschäfte des Chefs der Marineflottille der Ostsee an den Vizeadmiral v. Britzow und Gaffron. Großadmiral v. Köster hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Bei meinem Scheiden rufe ich der Flotte dankerfüllt ein herzliches Lebewohl zu. Die vielen Beweise Allerhöchster Anerkennung, die mir während meiner Flottenführung geworden, habe ich einzig und allein der getreuen Mitarbeit der Verbandsführer und meines Stabes sowie dem nie rastenden Bestreben der vom Geiste strengster Pflichterfüllung getragenen Schiffsbesatzungen nach weiterer Vervollkommnung zu danken. Ich scheid mit dem freudigen Bewußtsein aus der Flotte, der ich mit meinen Gedanken stets angehören werde, daß diese unter meinem Nachfolger eine immer schärfere und stärkere Waffe in der Hand des Kaisers werden wird, unseres Kaisers, dem wir

freudig bewegt, gehobenen Herzens jubeln in dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser Durra! Durra! Durra!

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Mannheim hat die aus Rußland zurückgekehrte Rosa Luxemburg die russische Revolution verherrlicht, die sie direkt mit Dynamit und allem andern in Deutschland importieren möchte. Sie machte scharf auch gegen den Parteivorstand und gegen die Gewerkschaften, die ihr viel zu zahm waren. Vor Maschinengewehren brauche man keine Angst zu haben, man lehre sie einfach um und schieße auf die Angreifer. Legien sei kindisch mit seinem Standpunkt. Vebel habe lediglich nach Rechts geredet. Wenn sie es so nicht wollten, müsse man sie schießen. Von Rußland könne man lernen. — Die „blutige Rosa“ scheint aber doch vor den Maschinengewehren Angst zu haben, sonst hätte sie sich doch nicht in Rußland aus dem Staube gemacht!

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist es wieder einmal zu recht stürmischen Szenen gekommen. Der Landesverteidigungsminister von Schönath beantwortete eine Interpellation des Abg. Hofner wegen Mißhandlung eines Soldaten. Der Abg. Hofner bezeichnete in seiner Erwiderung die von dem Minister wieder-gegebene Erklärung des Regimentskommandeurs als eine feige Ausrede, welchen Ausdruck dann der Minister wieder-schiedenheit zurückwies. Im Verlaufe der Debatte kam es zu einem lärmenden Rencontre zwischen dem Grafen Sternberg und dem Abgeordneten Kutscher, bei welchem sich die beiden Abgeordneten erlesene Grobheiten an den Kopf warfen. Der Wortwechsel dauerte längere Zeit, bis sich der Präsident unter stürmischer Heiterkeit des Hauses veranlaßt sah, die beiden Herren zu erfuchen, den Saal zu verlassen.

Rußland. Neben den Schrecken der Revolution ist noch eine furchtbare Hungersnot im Gouvernement Samara ausgebrochen. Die Lage der Bewohner ist verheerend. Priester aus 12 Dörfern flehen das Rote Kreuz um Hilfe an. Ganze Familien essen nur dreimal in der Woche. Infolgedessen nimmt die Zahl der Kranken täglich zu. Besonders wüten Skorbut und Unterleibstypus. Brot wird aus ungläublichen Substanzen hergestellt. In dem Steppengebiet herrscht ebenfalls Hungersnot; infolge der Mißernte gibt es kein Viehfutter.

Kreta. Bei der Abreise des Prinzen Georg ist es zu blutigen Unruhen gekommen. Um die Ab-fahrt des Prinzen zu verhindern, versammelten sich etwa 2000 Insurgenten auf den Höhen an der Sudastraße. Die Kon-sulten der Garantemächte verfügten daher, daß die Abreise des Prinzen statt von der Suda-Bai von Canea erfolge. Die Insurgenten zogen hierauf nach Haleb, wo es zu Zusammen-stößen mit den internationalen Truppen kam, bei denen es mehrere Tote und Verwundete gab. Ein russischer Kawasch wurde erschossen. Vor dem österreichisch-ungarischen Konsulat wurden Demonstrationen veranstaltet.

Kuba. Präsident Palma hat, wie aus Havanna gemeldet wird, den Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung einberufen und will ihm seinen und des Vizepräsidenten Rücktritt anheimstellen, nachdem er persönliches Taft und Bacon die unbedingte Verwerfung der Friedensbedingungen seitens der Regierung mitgeteilt hat. Der amerikanischen Kommiss-ion wird von der kubanischen Regierung der Vorwurf ge-macht, sie habe sich gegen die anerkannte Regierung Kubas erklärt und sich auf die Seite der Liberalen gestellt. Dem-gegenüber erklärt Taft, Palma habe sich dem Schiedspruch der amerikanischen Abgesandten freiwillig zu unterwerfen versprochen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 28. Septbr. Das gestrige Probe-konzert des Herrn Hans Tittel aus Löbnitz war nur mäßig besucht, was bei dem verpöhlten Zweck sehr zu bedauern ist. Wir werden voraussichtlich in nächster Nummer noch-mals darauf zurückkommen.

Eibenstock, 28. Septbr. Wettervorhersage: Freitag, den 28. 9. 06, abends 6 Uhr bis Sonnabend, den 29. 9. 06, abends: Mäßige nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, vielfach Niederschläge, etwas kühler.

Leipzig, 26. September. Bei der Polizei in Wien ist Anzeige erstattet, daß eine junge 21jährige Sängerin, Stephanie Rosen hieß, ein auffallend schönes Mädchen, im Mai vorigen Jahres nach Leipzig gereist sei, um bei einem Variété ein Engagement anzutreten, seit ihrer Abfahrt spurlos verschwunden sei. In ihrer Begleitung habe sich ein Russe namens Schweinitz befunden, der sich als ihr Bräutigam bezeichnet habe, obwohl er verheiratet sei und seine Frau in Berlin zurückgelassen habe.

Zwickau, 27. September. Der 12 Jahre alte Knabe Kohrer im Borort Niederhäßlau hat am 24. d. M. unter eigener Lebensgefahr ein 2 Jahre altes Mädchen, das in die hochangesehene Mulde gestürzt war, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Zwickau, 27. September. Gestern weilte der Staatsanwalt Mähle von hier in Hohenstein-Ernstthal, um der Ursache des dort vor kurzem stattgefundenen großen Brandes nachzuforschen. Zu später Nachtstunde wurde der Glaser und Buggeschäftsinhaber Böhne, dem eines der ab-gebrannten Häuser gehörte, als der Tat verdächtig festgenom-men.

Plauen, 26. September. Heute vormittag hat sich der hiesige angesehene Arzt Dr. Horn, dessen Hochzeit heute stattfinden sollte, vor der Trauung erschossen. Schwer-mut wird als Motiv vermutet.

Schneeberg, 26. September. Der Bezirk Zwickau des Sächsischen Gemeindebeamtenvereins wählte in der letzten Sonntag in Zwönitz abgehaltenen Herbstversammlung einen Ausschuß von neun Mitgliedern, der die schon lange schwe-bende Angelegenheit der Errichtung eines Erholungs- und Genußheimes für sächsische Gemeindebeamte, für das die Stadt Eibenstock ein schönes Grundstück zu Ver-fügung stellen will, zur Entscheidung bringen und fördern soll.

Oberwiesenthal, 26. September. Durch das anhaltende Regenwetter ist in unseren höheren Gebirgslagen leider das Getreide, das seit Anfang Septbr. liegt, ver-nichtet worden. Auch die Kartoffeln, die hier noch sämtlich im Acker liegen, haben an Güte verloren. Bedeutende Rälte erschwert die Ernte und ein leichter Schneefall, der gestern eintrat, macht dem Landwirt bei dem Gedanken an die vor-jährige Mißernte das Herz schwer. Der Fichtelberg ist be-reits mit einer weißen Hülle bedeckt.

Aus dem östlichen Bogatlande, 27. September. Infolge der anhaltenden Nässe wird die noch zum Teil ankstehende Ernte vollständig vernichtet. Der Hafer wird von dem Gras überwuchert und die Frucht beginnt auszuwachsen. Auch die

Kartoffeln leiden sehr unter der Nässe, da sie vielfach brandig und in ihrem Mehlgehalt herabgemindert werden.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zwickau 1906. (Ausstellungs-Lotterie.) Da die zweite Serie der Ausstellungs-Lotterie bis zum Schluß der Aus-stellung den erwünschten Abzug nicht gefunden hat, und der Ausstellungs-Vorstand noch 40000 Lose besitzt, hat das Mi-nisterium des Innern die Genehmigung erteilt, daß die Zieh-ung der zweiten Serie und zwar die Nummern von 100001 — 200000 bis Dezember d. J. hinausgeschoben werden kann. Der Ausstellungs-Vorstand glaubt aber die Lose bis Mitte November abgesetzt zu haben, und wird die zweite Serie be-stimmt am 15. November und folgende Tage gezogen. Die Ziehung der ersten Serie findet bestimmt am 1. Oktober d. J. und folgende Tage statt, und zwar die Nummern von 1 — 100000.

Ein französischer Raubzug.

(Am 30. September 1681 wurde Straßburg mitten im Frieden von den Franzosen geraubt.) Von E. Friedrich.

D Straßburg, o Straßburg, Du wunderschöne Stadt, Darinnen liegt begraben So manlicher Soldat. So mancher, so schöner, Auch tapferer Soldat. Der Vater und lieb Mutter Wohllich verlassen hat.

Wir alle kennen dieses schöne Volkslied, wohl jeder hat es einmal gesungen und singt es heute noch gern, ohne doch recht zu wissen, daß gerade die Hauptstadt des Elsaß es war, die in mehr als einem Fall das Blut deutscher Landesfinder heischte. Die reiche, in üppiger Landschaft gelegene Handels-stadt hatte es von jeher den Franzosen angetan. Ihre nahe Lage am Rheinstrom erhöhte den Reiz, der ihr anhaftete, noch bedeutend. Wer Straßburg hatte, hatte gewissermaßen den Schlüssel zum südlichen Deutschland und zur Schweiz. Das lockte und machte den Besitz der elsfässischen Perle noch begehrenswerter.

Die Bourbonen hatten sich schon seit langem in den Gedanken verliert, auf die eine oder die andere Weise die Stadt mit dem stolzen Münster ihrem Völkchen einzuver-leiben. Bisher hatte sich noch immer keine günstige Gelegen-heit geboten, in diesem Sinne politisch einfallen zu können. Allein: machte sich eine derartige Gelegenheit nicht von selbst, so zog man sie einfach an den Paaren herbei. Das lag der französischen Politik nicht allzuerfern und Ludwig XIV. war der geeignete Mann einen derartigen politischen Plan aus-zuführen.

Schon 1680 begann Ludwig XIV. seine Fäden spielen zu lassen. Straßburg lag ihm schon lange am Herzen. Und er verstand es denn auch, die Sache trefflich zu drehen. Durch die Reunionskammer in Breisach ließ er einen Spruch fällen, der da besagte: Straßburg müsse für die der französischen Krone unterstehenden Vogteien Waffeln, Barr und Jülich den dem Franzosenkönig den Treueid leisten. Das war wohl eine freche Herausforderung, allein eine mit Berechnung mitten in den Frieden des durch den 30 jährigen Krieg entkräfteten Europas hineingeschleuderte.

Es kam was zu erwarten war: die Stadt Straßburg selbst wagte keine ablehnende Antwort zu geben, das Reich jedoch suchte Verhandlungen anzuknüpfen. Auf diese aber ließ sich Ludwig XIV. nicht ein. Er sandte einfach seinen General Bouvois mit 30000 Mann gegen Straßburg aus.

Das Erstaunen auf Seiten des Reiches war naturgemäß bei einem derartigen gewaffneten Vorgehen Frankreichs ein großes. Allein man kam aus dem Erstaunen nicht heraus. Man war verblüfft. Und mit dieser Verblüfftheit hatten Ludwig XIV. und seine Staatsmänner von vorn herein gerechnet. Das ebnete Bouvois die Wege. Ehe man es sich verfaßt, stand er an des Reiches Grenzen und wiederholte — jetzt unterstüzt, von der Waffengewalt, die er befehligte — seine Forderung im Namen des allerchristlichsten Königs. Langes Warten war aber nicht seine Sache. So überschritt er denn fed und kühn die Grenze, den Feind zu überlisten, ehe dieser noch zu Wehr und Waffen gegriffen hatte. Und Deutschland rückte und rührte sich nicht. Es hatte aus den dreißig blutigen Kriegsjahren des Religionskampfes nichts gelernt. Der Franzose aber stand bereits im Elsaß und spielte seine letzten Trümpe zur Eroberung der elsfässischen Hauptstadt aus. Bouvois hatte indes alle Befestigungen in Burgund, Lotbringen und Elsaß gehörig verpfändert. Mit diesen Truppen hoffte er zu operieren, wenn sein Ueberrumpelungsplan schief gehen sollte. Und er ging schlau, vorsichtig und nicht ungeschickt zu Werke. Von Breisach aus zogen Fußsoldaten und Reiter gegen Straßburg. Als diese Truppen die Hauptbefestigungen der Stadt besetzt hatten, erschienen noch, es war am 27. September, etwa 12000 Mann unter Monties. Diese pflanzten sich möglichst breit und ausgedehnt vor den Mauern der Stadt auf. Dann kam Bouvois selbst mit einem noch stärkeren Heer sowie mit zahlreichen Belagerungsgeschütz gegen die Stadt angerückt.

Jedoch erst verliuchte es Bouvois auf gültlichem Wege. Der Franzosengeneral forderte die Stadt auf, sich binnen 24 Stunden zu ergeben. Im Nichtfalle drohte er, auf das strengste gegen die Bürgerschaft vorzugehen. Und Straßburg ließ sich betören, es streckte die Waffen, noch ehe es sie recht gegen den Feind erhoben hatte. Am 30. September 1681 kapitulirte die stolze Stadt, und diese Uebergabe wurde 1697 im Frieden von Ryswyk bestätigt.

So war es dem fetten Franzosenkönig gelungen, eine der schönsten und ältesten deutschen Städte mitten im Frie-den ungestraft durch einen kühnen, wohl überlegten Handstreich zu nehmen. Das heilige deutsche Reich aber sah dem zu, still und phlegmatisch, ohne die Hände im Schoße zu rühren, ohne jeglichen Versuch, dem frechen Räuber seine fette Beute wieder abzufragen: Frankreich hatte eben wieder einmal über den deutschen Nachbar gesiegt, der sich geduldig Backenstreich geben ließ.

Die neuere Geschichtsforschung hat sich eingehend mit den Gründen und Ursachen beschäftigt, die Straßburg in die Hände des Feindes hinüberpielten. Man ist dabei zu dem Schlusse gekommen, daß keineswegs der Verrat einzelner Ratsmitglieder an dem Fall Straßburgs Schuld war, auch nicht die Ränke des bestochenen Bischofs Egon von Fürsten-berg, der dem am 23. Oktober desselben Jahres in Straß-burg einziehenden Franzosenkönig am Portal des Domes die Worte juriet: „Nachdem ich durch den Arm Ew. Majestät in den Besitz dieser Kirche wieder eingesetzt bin, aus welcher gewalttätige Regier meine Vorgänger vertrieben haben, sage ich mit dem alten Simeon: ich kann mit Freuden hinfahren,

da ich den Tag des Heils gesehen. Zu diesem herrlichen Dom hat Chlodwig den Grundstein gelegt. Dagobert hat das Bistum errichtet; noch weit glorreicher aber, ja als ein neuer Stifter, stehen Ew. Majestät da.“ Die alleinige Ueber-gabe der Stadt soll vielmehr lediglich durch die Erkenntnis der Ausichtslosigkeit jeglichen Widerstandes herbeigeführt worden sein.

Mag dem sein, wie es wolle, — soviel steht fest: das deutsche Straßburg war eine leichte Beute französischer Eroberungspolitik. Mit geringen Mitteln war dem Bourbonen-könig eine Stadt in den Schoß gefallen, die eine der schönsten, reichsten und prächtigsten des heiligen römischen Reiches deut-scher Nation bis dahin gewesen war. Und mit dem Falle Straßburgs war der „freie deutsche Rhein“ ein Grenzfluß zwischen Deutschland und Frankreich geworden.

Wohl krampfte sich das Herz eines jeden Patrioten zu-sammen, als er von dem Raube der Elsfässer hörte, es er-schallte manch ehrliches, aber derbes und kräftiges Wort durch Deutschlands Gauen — allein die politische Obermacht Deutschlands war unterlegen und das Franzosentum trium-phierte wieder einmal. Ein Dichter der schlesischen Dichter-schule jener Zeit, Hans Ahmann v. Obshay, sang in seinem gegen den Franzosenkönig gerichteten Lied „Eisenhütel“ also:

Kun ist es Zeit, zu wachen, Es Deutschlands Freiheit stirbt Und in den weiten Rachen Des Krotobils verbirbt. Herbei, daß man die Kröten, Die unfern Rhein betreten, Mit aller Macht juride Zur Seine und Saone schide. Der Feind hat Gold und Eisen, Wend Stahl und Silber an, Der deutschen Welt zu weifen, Was ist und Hochmut kann. — Laßt Euch verstellen Frieden Zum Schlafe nicht erlauben; Mit Wachen und mit Wagn, Muß man die Ruh erjagen.

Nahezu zwei Jahrhunderte blieb Straßburg in den Händen der Franzosen. Und wie Deutschlands Ohnmacht und Zerissenheit sich sang- und langlos 1681 die Perle des Elsaß nehmen ließ, so holte deutsches Machtbewußtsein und deutsche Einheit dieselbe Stadt im glorreichen Jahre 1870 aus den Händen des französischen Räubers zurück. So haben die Enkel die Freveltat gerächt, die an den Vorfahren verübt ward. Uns aber sei der heutige Tag ein Tag des Gelöb-nisses, treu und fest und stark die Wacht diesseits und jen-seits des Rheines zu halten für und für! —

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrei Eibenstock

vom 23. bis mit 29. September 1906.

Aufgeboten: 63) Emil Oswald Siegel, Webermeister in Steinbach, ehel. E. des Karl Richard Siegel, Wirtschaftsbefähigter daselbst mit Camilla Siegel in Wildenthal, ehel. L. des Heinrich Korik Siegel, Wirtschaftsbefähigter daselbst. 64) Julius Hermann Gläß, Handarbeiter hier, ehel. S. des weil. Karl August Gläß, Handarbeiters hier mit Marie Emilie verw. Schott geb. Unger hier, ehel. L. des Karl Eduard Unger, Zimmermanns in Schönheide. 65) Ernst Alfred Döhner, Kaufmann in Wollsdorfen, ehel. S. des Ernst Julius Döhner, Gasthofpächters daselbst mit Marie Dena in Schönheide, ehel. L. des Richard Dena, Fabrikbesizers daselbst. 66) Max Arno Haußlein, Zeichner hier, ehel. S. des Bernhard Louis Haußlein, anst. Bk. und Kor-fschneiders in Reinsdorf mit Martha Camilla Rau hier, ehel. L. des Gustav Friedrich Rau, anst. Bk. und Schuhmachermeisters hier.

Getraut: 58) Emil Richard Weidlich, Fabrikarbeiter in Bleichhammer mit Marie Elsa Martha geb. Busch hier.

Getauft: 254) Erich Scheiter. 255) Meta Junner. 256) Elsa Martha Gläß. 257) Elise Gertrud Luchferr. 258) Milba Gertrud Kömisch. 259) Margarethe Louise Schmidt. 260) Elise Lotchen Kömisch. 261) Feiß Rudolf Biehweg. 262) Johanne Elfriede Unger. 263) Elisabeth Gertrud Kögel.

Geiraden: 144) Rudi Erhard, ehel. S. des Ernst Gustav Siegel, Waldarbeiters hier, 1 R. 22 T. 145) Reinhold Paul Hermann, ehel. S. des Paul Emil Thimmier, Kaufmanns hier, 2 R. 18 T. 146) Elise Lotchen, L. der Martha Elise Kömisch hier, 11 T. 147) Elsa Martha, ehel. L. des Erdmann Richard Dena, Maschinenführers hier, 4 R. 12 T. 148) Ungetaufte ehel. L. des Ernst Emil Kunze, Waldarbeiters hier, 4 T.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. Predigtzeit: Eogl. 3, 14—21. Pfarrer Sebauer. Beichte und heil. Abendmahl bleiben ausgelegt.

Nachm. 1 Uhr: Kirchengottesdienst für die Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren. Pastor Rudolph.

Nächsten Sonntag vorm. 9 Uhr: Wochenkommunion, zu welcher besonders die zum Dienst im Heere und Ausgehobenen mit ihren Angehörigen ein-geladen werden. Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XVI post Trinitatis. (Sonntag, den 30. September 1906).

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf, für die in das Heer eintretenden Rekruten und deren Angehörige wie für alle Gemeinde-glieder.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. **Nachm. 2 Uhr:** Gottesdienst für äußere Wiffen, Pastor Gerlach.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

Stettin, 27. September. (Privattelegramm.) Der Schneider Glowinsky in Krakow in Pomern erschlug im Streit mit einem Arbeitskollegen dessen Kind mit einem Besenstiel und verletzte ein zweites schwer.

Kattowitz, 27. Septbr. (Privattelegramm.) Bei Szegatowa überfielen russische Räuber die Bahnpost des Lemberg-Szegatowaer Personenzuges und raubten gegen 6000 Kronen, 18 Wertbriefe und 200 Briefe.

Ropenhagen, 27. Septbr. (Privattelegramm.) „Nationaltidende“ veröffentlicht die aufsehenerregende Mit-teilung, daß Jar Nikolaus mit Familie noch vor Mitte Oktober dem dänischen Königshofe auf Schloß Fredensborg einen Besuch abstatten werde. Die Mitteilung wird von einer dem Hofe nahestehenden Seite bekräftigt mit dem Hinzufügen, daß die Kaiserin-Witwe von Rußland anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Jaren ihre Abreise von hier verschoben habe.

Belgrad, 27. September. Heute wurde hier die erste Konferenz der neuernannten serbischen Delegierten für die Handelsvertragsverhandlungen mit den fremden Staaten, ausgenommen Oesterreich-Ungarn, abgehal-ten. Die Verhandlungen sollen nächste Woche beginnen.

Lissabon, 27. September. Aus ganz Portugal, besonders aus den Bergen bei Cintra, werden heftige Stürme gemeldet, welche bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Algier, 27. September. Ein heftiger Cyclon verheerte Nemours, vernichtete die Gärten und zerstörte zahl-reiche Gebäude, darunter mehrere der Militärverwaltung ge-hörige. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Soweit bisher bekannt, sind 3 Personen umgekommen, doch befürchtet man, daß die Zahl der Verunglückten größer ist.

Die ...
Nur Licht mit Brennen
Zu haben Carl Huns Progerie
We ...
Wieritz, gelb schlitten, Geschirr Gundhü fange, wagen, Schreitbä Säckel: 2 Lichtertra quetische, 2 Acetylen Rinderba eiserne Oberf
Wic ...
Zaf ...
weiße I große Kö der-Aepfe feibirnen einen große trauben, ben, Gnd Spinat, Auffchnitt Bötlinge frischen
Li ...
eines garten jugendlichen weicher Haut gebrauchen m
Straden von Ber mit a Stiel f

Die Gefahr der Verwechslung!

und der damit verbundene Nachteil ist kaum bei einem zweiten Artikel so groß, wie gerade in neuester Zeit beim Malzkaffee. Nachdem Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken durch ihr in jeder Hinsicht vollkommenes Erzeugnis den Malzkaffee überhaupt erst zu dem Ansehen gebracht haben, dessen er sich heute in der ganzen Welt erfreut, sind überall mehr oder weniger mißglückte Nachahmungen aufgetaucht, die sich die schwer errungenen Erfolge des echten „Kathreiner's“ mühelos zu nuge machen wollen, ohne daß auch nur ein einziger von ihnen an die wissenschaftlich festgestellte Ueberlegenheit von Kathreiner's Malzkaffee heranreicht. Kein zweiter Malzkaffee besitzt, um nur ein Beispiel zu nennen, den würzigen Kaffee-Geschmack des echten „Kathreiner's“. Man lasse sich also beim Einkauf durch niemanden und durch nichts beeinflussen, den „Kathreiner“ durch einen anderen Malzkaffee zu ersetzen. Denn er ist einfach unersetzlich. Man verlange in den Geschäften deshalb ausdrücklich nur den echten „Kathreiner's Malzkaffee“ und achte scharf darauf, daß man diesen auch wirklich erhält und keinen anderen.

Die untrüglichen äußeren Kennzeichen des echten „Kathreiner's“ sind: Geschlossenes Paket in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma: Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken.

Nebenstehende Marke gilt als einziges Zeichen der Echtheit von

Wendelsteiner Haeusners Brennesselspiritus

Flasche Mk. 0.75 und 1.50.

Hervorragendes, preiswertes und billigstes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut, befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen, **verhütet Haarausfall, Haarfraß, Kahlköpfigkeit.**

Das Bild und Wort „Brennessel“ ist geschützt, wo solches oder die Marke **Wendelsteiner Kircherl** fehlen, erhält man stets Nachahmung und unechtes Haarwasser.

Vorsicht beim Einkauf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder Carl Hunnius, München, in Eibenstock bei Apotheker Edgar Wiss, Drogerie H. Lohmann.



Nur echt mit Brennessel.

Damen-Putz Winter 1906.

Garnierte Hüte in allen Preislagen.

Modellhüte

Sammethüte

Sporthüte

Kinderhüte

Trauerhüte.

Auswahl gern zu Diensten.

Denkbar größtes Sortiment in chiken, neuesten Formen, sowie **sämtlichen Putzartikeln.**

Modernisieren getragener Hüte allerbilligst.

Emil Mende.

Fernspr. 207.

Pflaumen! Pflaumen!

Verlaufe nächsten Montag auf dem oberen Bahnhof eine Ladung **schöne Einlegepflaumen**, à Korb 70 Pf. Heins.

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Dr. med. Hans Obermann,
Frauenarzt,
Leipzig, Emilienstraße 30,
von der Reise zurück.

Die Kartoffel-Verfeinerung
auf dem Heins'schen Gute findet am
Montag, den 1. Oktober, vor-
mittag 9 Uhr statt.
Karl Reuter.

Seelachs

heute frisch eingetroffen, à Pfd. 30 Pf.,
bei **Minna Schimann.**

Kartoffel-Körbe

empfehlen in großer Auswahl
Korbmacher **Weiße.**

Hamb. Kaffee. Fabrikat täg-
lich frisch ge-
röstet, kräftig und schön schmeckend,
versendet in Postkoffli v. 9 Pfd. netto
an, à Pfd. 60 Pfg. franko u. zollfrei geg.
Nachn. Ferd. Rahmstorf, Ottensen-Hamburg.

Makulatur-Papier

ist wieder zu haben bei
Emil Hannebohn.

Herrschafflicher, moderner
neuer Kutschwagen
preiswert zu verkaufen bei
A. Meichsner, Poststr.

Einige Tambourierinnen
u. jüngeres Stidmädchen
sucht **Elise Kessler.**

Geübte
Stidmädchen
sucht **Oswald Gerisch.**

Jüngeren Hausmann
suchen für bald
Kunz & Dörfel.

**Fette Gänse, Enten,
Lebende Karpfen**
empfehlen **Max Steinbach.**

Einem Aufpasser
sucht **Hermann Kunze,**
vord. Rehrmerstr. 7.

Ein freundl.
Garçonlogis
zu vermieten. Wo? s. d. Exped. d. Bl.

Ein Haus
mit 2 Stuben ist im ganzen zu ver-
mieten **Süblerweg Nr. 3.**

Dr. Richter's elektromotorische
Zahnalsbänder,
um Kindern das Zahnen zu er-
leichtern. Das langjährige gute
Renommé der Fabrik und der immer
sich vergrößernde Absatz derselben
bürgen für die Güte dieser Artikel,
welche ächt zu haben sind bei
Emil Hannebohn.

Wegzugshalber

zu verkaufen:

Biergig, gelber Jagdwagen, Korb-
schlitten, 2 Laßgeschirre, neues
Geschirre mit neuflb. Beschlägen,
Sundehütte, eiserne Turn-
stange, Schulbank, Kinder-
wagen, Kinder-Badewanne,
Schreibtisch, Holz-Bettstelle,
Säckel-Maschine, Ofenschirm,
Lichterfronleuchter, Kartoffel-
quetsche, Mehlfähnen, Fischsah,
Acetylen-Laterne, Geweihe,
Kinderbank, Helmzüge (Seal),
eiserne Schweinetrog.

Oberförsterei, Forststr.

Zur geneigten Kenntnisnahme für Cigarettenraucher!

Für die infolge des Cigarettensteuergesetzes erheblich verteuerten impor-
tierten Cigaretten finden Sie **vollwertigen Ersatz** in

Salem - Aleikum - Cigaretten.

Dieselben sind nach orientalischem System mittels Handarbeit, unter Ver-
wendung der gleichen Rohmaterialien, wie die im Ausland erzeugten Cigaret-
ten hergestellt, und genügen den höchsten Ansprüchen.

Preise der Salem-Aleikum-Cigaretten

Nr.	3	4	5	6	8	10
das Stück 3/4	4	5	6	8	10	Pf.

Keine Ausstattung, nur Qualität.

Jede echte Salem-Aleikum-Cigarette trägt den Aufdruck unserer vollen Firma:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“.

Inhaber: Hugo Zietz, Dresden. Größte deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten. Ueber 1000 Arbeiter.



„Salem Aleikum“
Wort und Bild
sind gesetzl. geschützt.

Zu haben in den Cigaretten-Geschäften.

Wichse nur mit
Galop-Crème
Pilo
die Schuhe.

Feinste Tiroler Tafel-Äpfel,

weiße Tafel, Gravensteiner,
große Königsäpfel, Kardinal,
rote Camilla, Kaiser Alexan-
der-Äpfel, sehr feine weiße Tafel-
birnen, passend zum Einlegen,
einen großen Posten zuckersüße Wein-
trauben, Meeraner Rurtrau-
ben, Endivien, Salat, Wirsing,
Spinat, Blumenkohl, Lauch im
Aufschnitt, starke Nale, Kieler
Böllinge und Sprossen, stets
frischen Quark empfiehlt
Aline Günzel.

Liebhaber

eines jarten, reinen Geschmacks mit rosigem
jugendlichen Aussehen, weißer, sammet-
weicher Haut und blendend schönem Teint
gebrauchen nur die allein echte:
Stradenpferd-Pillemilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stradenpferd.
à Stück 50 Pf. bei Apotheker Wiss.

Kohlen u. Brifetts

liefert frei ins Haus, nur beste Sor-
ten zu billigstem Tagespreis
Alban Meichsner,
Posthalter.

Zum Zusammenrichten für
die Stickeret-Ausgabe wird
per sofort ein gewandtes

Fräulein

zu engagieren gesucht.
Offerten unter **B. 300** an
die Exped. ds. Bl. erbeten.

Ich richte
Jeden Sonnabend
eine Sendung zu reinigender
und färbender Artikel an die
Thür. Kunstfärb. Königsee
Chemische Wäscherei,
und bitte um rechtzeitige Aufträge.
C. G. Seidel.

Flüssigen Crystalleim
zur direkten Anwendung in kaltem
Zustande zum Ritten von Porzellan,
Glas, Holz, Papier, Wappe etc.
unentbehrlich für Kontore und Haus-
haltungen, empfiehlt
Emil Hannebohn.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
ist das beste, sparsamste,
im Gebrauch
billigste Waschmittel.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Ich beabsichtige meine an der Schneebergerstraße gelegene

Baustelle

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

E. H. Fischer.

Versteigerung.

Montag, den 1. 10. 06, von 1/2 Uhr nachm. an
kommen in meinem Gehöft 2 Kleiderschränke, 2 Kommoden, Ka-
napee, Bettstellen, Bilder, Lampen, 1 großer, fast neuer sechs-
armiger Leuchter, 1 Brückenwage, 1 Waschmaschine, 1 Motor-
sahrrad, Wein, Wagensett, Schuhmaschine, Wäsche, Tabak u.
a. m. durch mich zur Versteigerung.

Orstr. Meichsner.

Junge fette Gänse u. **Hähnchen**, bratfertig u. geteilt,
empfehlen **J. Hauschild.**

Extra billiger Verkauf von Seidenen Blusen.

Ich hatte Gelegenheit.
grosse
Posten
neuester
Seidener Blusen
enorm billig einzukaufen.

Ich verkaufe dieselben
serienweise wie nebenstehend.

**Seidene
Blusen**

Serie I. Schön garnierte Blusen
in vielen Farben, 8 25
jede Bluse Mk.

Serie II. Taffet-Blusen in ele-
ganter Ausführung, 14 00
jede Bluse Mk.

Serie III. Messaline-Blusen,
letzte Neuheit, in
hellen und dunklen
Farben, jede Bluse 16 50
Mk.

Beachten Sie meine
Schaufensterdekoration.

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachfolger.

Inhaber Max Rosenthal.

Herzliche Einladung zur 1. Jahresfeier des hies. Blaukreuzvereins

Sonntag, den 30. September nachm.

1) 3 Uhr Festgottesdienst. Predigt P. Schumann-Leipzig.
Gemischter Chorgesang: „Der Freudentag“ nach L. v. Beethoven.
2) 5 Uhr öffentl. Blaukreuzversammlung im Feldschlösschen.
Ansprachen: Ingenieur Götz-Blauen: Abgewöhnung od. Befreiung.
Dr. med. Rosenlöcher-Laucha: Alkohol und Lieblosigkeit.
P. Schumann, P. Rudolph. Gesänge, Deklamationen, Zeugnisse.
Die Veranstaltungen werden pünktlich beginnen. Es wird dringend
gebeten, Zutritt möglichst zu vermeiden. Für den Gottesdienst
bittet man das Gesangbuch, für die Nachversammlung die Reichslieder
mitzubringen. Eintritt frei. Jedermann willkommen. Einlaß zur Nach-
versammlung von 4 Uhr an.

Der Blaukreuzverein.
P. Rudolph, Vors.

Theater Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, den 30. Septbr.,
abends 8 Uhr: **Neu!**
Santolino, der Bandit,
oder: **Kaspar als deutscher Schnei-
der in Italien.**
Hierauf als **Raspiel: Das
Fronleichnamfest in Neapel.**
Um gütigen Besuch bittet
A. Listner.

Albertplatz, Eibenstock, Albertplatz.

Heute Sonnabend u. morgen Sonn-
tag, d. 29. u. 30. Septbr., nochmals
Große Karussellbelustigung,
wozu ergebenst einladet
E. Otto.

R. S. Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, d. 30. Septbr., nachm.
von 3-5 Uhr: **Einzahlung.**
Restanten werden auf ihre Ver-
bindlichkeiten aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Sonntag v. nachm.
2 Uhr ab
**Ehrengaben, u.
Schluß-Schießen.**

Sonntag, den 30. Septbr. 1906,
vorm. v. 11-12 Uhr **letzte Karten-
ausgabe.** **Der Vorstand.**

Sanitätskolonne.
Übungsstunde findet erst nächste
Woche statt.

Restaurant zum Stern.
Heute Sonnabend:
Schweinsknochen in Klößen.
Es ladet ergebenst ein
Alban Meichsner.

Stadt Dresden.
Heute Sonnabend:
saure Flecke.

Meichsner's Conditorei.
Sonntag **frische Pfannkuchen,**
gefüllt und ungefüllt, **diverse feine
Torten, Obst- und Kaffeekekken,**
täglich **feinstes Sahnegefülltes.**
Hochachtend
Gotthold Meichsner.

Wohin?
Alle zum **Waldschuster nach
Hautentanz,**
dort amüsiert man sich prächtig.

**Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG**
Besorgung u. Verwertung.

Neu! Feldschlösschen. Neu!

Sonntag, den 30. September 1906:
Grosses Konzert.

Ausgeführt von der beliebten obererzgebirgischen
Schrammel-Kapelle.
Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**
Vorverkauf à 40 Pfg nur im Konzertlokal.
Es ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Neu! Hotel „Schwan“, Schönheide. Neu!

Sonntag, den 30. September und folgende Tage:
Großes Weinschoppenfest

im **Rärchenhain der heiligen Hydra.**
Großartige Dekoration!
Kommen! Sehen! Staunen!
Für **musikalische Unterhaltung** ist bestens gesorgt. Um zahl-
reichen Besuch bittet
Paul Graf.

Sonnabend und Sonntag, den 29. und 30. September:
Schlussstage

des
Heinrich Holz'schen Konkurs-Ausverkaufes,
noch bestehend in **Herren-, Damen- und Kinder-Gar-
deroben** zu jedem annehmbaren Preis.
Reichstraße 2. Aue. Ecke Bahnhofstr.
Die Bestände der **Ladeneinrichtung,** als: 1 eisernes Geldspind,
Regale, Spiegel, Küsten etc. sind billig zu verkaufen.

Gasthof zum Eisenhammer, Heidhardtsthal.

Zum Erntedankfest
Sonntag, den 30. September: **Öffentliche Tanzmusik.**
Für **Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Oskar Brunne.

Conditorei u. Café „Carola.“

Empfehle von Sonntag ab: täglich
frische Pfannkuchen,

gefüllt und ungefüllt, sowie reichhaltige Auswahl in **Kaffee-Gebäck**
(garantiert reine Naturbutter) versch. **Sahn- und Crèmegebäck** als **Lucca-
Augen, Crèmeschnittchen, Sahn-Waisers** etc.

Außerdem mache ich das geehrte Publikum ganz speziell auf meine
selbstangefertigten **Cier-Rudeln** aufmerksam; jederzeit frisch, von besten
Mehlen und frischen Eiern hergestellt, à Pfd. 50 Pfg.

Hochachtungsvoll
Hans Huster.

Gas-

Kronen, Lyren, Koch- und Plättöfen,
Glocken, Zylinder, Tulpen, Augenschoner,
Stahlkörper, Selbstzünder und dergl., bestes
Material, empfiehlt

Ludwig Gläss.
Gasanschluß-Leitungen und Reparaturen werden bestens aus-
geführt bei
D. Ob.

Die Tapissierwarenhandlung von Ida Todt

empfehlen zu **Weihnachts-Handarbeiten** Deckstoffe in moder-
nen Mustern, vorge-, angef. und fertige Käufer, Bettwandschoner,
Servietten, Klavierdecken, Fenstermäntel, Ueberhandtücher,
diverse Kinderarbeiten usw., alles zu billigsten Preisen.
Gleichzeitig empfehle ich gute Strick- und Häkelwolle, wollene
Strümpfe und Längen.

Geschäfts-Gröföffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Eiben-
stock und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß
ich am **Sonntag, den 30. September, vorm.**
11 Uhr, im Hause **obere Grottenstr. 2**
(am Albertplatz) mein

Binderei- und Blumen-Geschäft,
verbunden mit **Landschaftsgärtnerei,** er-
öffne und halte mich für alle einschlägigen Ar-
beiten, wie: **Anlagen von Gärten und In-
standhaltung derselben,** sowie für jede Art **Bin-
derei** bestens empfohlen.

Große Auswahl in **Blumenzwiebeln,**
blühenden und künftlichen Pflanzen.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll
Wilhelm Siewert.

Meichsner's Conditorei.

Für Herbst- und Winter-Saison empfehle meine **Kokaltäten**
zur Abhaltung von **Vereins-Versammlungen, Kaffeekränzchen, Konferenzen**
und **Familien-Festlichkeiten.**
Hochachtend
Gotthold Meichsner.

Tanz-Stunde.

Sonnabend, abends 9 Uhr: **Vesperung** für den einfachen Tanz-
kursus in **Angers Restauration, reserv. Zimmer, Albertplatz.** Montag,
abends 9 Uhr im **Café Meichsner, hint. Zimmer,** für den **Separat-
kursus.** Weitere Anmeldungen nehme noch entgegen.
Hochachtungsvoll
Louis Baumann.

Sparsam und doch gut koekt jede Hausfrau mit
MAGGI'S Würze. Anleitung liegt jedem
Bestens empfohlen von Original-Fläschchen bei
H. Lohmann, Drogen, Neumarkt.

Hierzu eine Beilage und ein illustriertes Unterhaltungsblatt.

Den
Die
oft mit
Wigblät
und den
tantes
der „Luf
Manne
worden
zugehör
nach de
Auf die
hörigkeit
antwoorte
wie mit
Rolle B
und Kor
Eigensch
gesagt: e
gehen, m
Die
schuldtig
ist mit b
entnomm
Berleumi
halten u
denen P
Monde,
sehen hat
häufiger
darum f
Danke fo
Ausland
Zeitung“
darüber
mit den fo
und Gef
also, wen
lande vor
mit dem
bei muß
hältnism
ernsthafte
ständlich
Der
Erst neul
klagt wou
„Eimplig
demokrati
Respekt u
untergrab
plystimm
dem Rich
gehenden
Eingreifen
Bürgertert
als vorne
schmugen,
Blätter w
ihre Exi
tertiell au
sie durch
Grundlag
Empfindu
wissen. G
„Wigo“ b
Wirkung
und so lan
Jedes Lar
Franzosa
Zon
Mit
begrüßt,
wir nun
besonders
weniger n
uns wie d
Schwalben
brauchen
eine Schw
Gezwitsche
das gehö
hinein
Schon
daß die S
sich so au
fast ganz
den gewiß
minderung
Wenn
Höhlenbr
auf mang
sorgfältige
Baum, der
duldet. W
Nestbau an
städtischen
Türmchen
andere Gr
in dem Ge
Wie
der letzten
Straßen, s
befindet sic
sind flott
kein Schu
terial zum
an, sie hatt
voll aus d
Steinfugen

Beilage zu Nr. 114 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Gießen, den 29. September 1906.

Deutschlands Ehre und die Witzblätter.

Die „Mecklenburgische Zeitung“ schreibt: „Es ist schon oft mit Recht darüber geklagt worden, daß die deutschen Witzblätter unsere Politik dem Auslande gegenüber erschweren und dem Ansehen Deutschlands abträglich sind. Ein eklatantes Beispiel dieser Art findet sich in der neuesten Nummer der „Luftigen Blätter“. Dort wird eine Geschichte von einem Manne erzählt, der vom Monde gefallen und aufgefordert worden sei, sich nunmehr auf der Erde eine bestimmte Staatszugehörigkeit auszusuchen. Er verlangt eine Ueberlegungsfrist, nach deren Ablauf er erklärt, Deutscher werden zu wollen. Auf die Frage, warum er sich gerade für diese Staatszugehörigkeit entschieden habe, lassen ihn die „Luftigen Blätter“ antworten: „Ich habe mir in verschiedenen Ländern angesehen, wie mit den Staatsgeldern gewirtschaftet wird und welche Rolle Vergewaltigung, Leichtsinns, Hummerlei, Protektionswesen und Korruption dabei spielen. Den höchsten Grad dieser Eigenschaften fand ich in Deutschland, und da habe ich mir gesagt: ein Staat, der das aushält, ohne aus den Fugen zu gehen, muß der beste sein.“

Dieses Zeug wird nicht einmal durch seinen Witz entschuldigt, denn was daran etwa wichtig ist, die Schlüsselpunkte, ist mit leichter Fingerfertigkeit aus einer Novelle des Boccaccio entnommen. Es bleibt also nur die nackte Unwahrheit und Verleumdung übrig. Diese Unwahrhaftigkeit nachzuweisen, halten wir für unter unserer Würde. Wer sich „in verschiedenen Ländern“ umgesehen hat, der muß schon zwar nicht vom Monde, aber auf den Kopf gefallen sein, wenn er nicht gesehen hat, wie überall Fälle à la Fischer-Tippelskirch-Podbielski häufiger sind, als bei uns, wo ein derartiger Vorfall eben darum so ungeheures Aufsehen macht, weil er Gott sei Dank so selten ist. — Wir Deutsche wissen das, aber das Ausland weiß es nicht so ohne weiteres. Die „Vossische Zeitung“ hat schon neulich in einem Bericht aus Christiania darüber geklagt, daß die dortigen Zeitungen von Artikeln mit den schönen Ueberschriften: Ein deutsches Panama, Minister und Geschäftsmann und dergleichen wimmeln. Wie muß es also, wenn derartige übertriebene Auffassungen schon im Auslande vorwalten, dort wirken, wenn ein deutsches Witzblatt mit dem oben charakterisierten Inhalt dorthin gelangt. Dabei muß man noch berücksichtigen, daß die Witzblätter verhältnismäßig im Auslande mehr gelesen werden, als die ernsthaften Zeitungen, weil sie durch ihre Bilder leichter verständlich sind.

Der hier angeführte Fall steht ja nicht vereinzelt da. Erst neulich ist aus der Schweiz von reichsdeutscher Seite geklagt worden, wie systematisch das deutsche Ansehen durch den „Simplizissimus“ untergraben wird. So rüde unsere sozialdemokratische Presse auch ist und so eifrig sie bestrebt ist, den Respekt vor dem Staate und der bestehenden Gesellschaft zu untergraben, so wird sie darin von den „Witzen“ des „Simplizissimus“ bei weitem überboten. — Wir schreiben nicht nach dem Richter, wir sind vielmehr Freunde einer möglichst weitgehenden Pressefreiheit. Viel würdiger, als wenn man das Eingreifen des Staates verlangt, wäre es, wenn das deutsche Bürgertum zur Selbsthilfe Schritte und „Witzblätter“, die es als vornehmste Aufgabe betrachtet, das eigene Nest zu beschmutzen, einfach boykottierte. Im Auslande können diese Blätter weder Abonnenten noch Inserate genug finden, um ihre Existenz aufrecht zu erhalten zu können. Sie sind also materiell auf Deutschland angewiesen, und wenn sie sehen, daß sie durch ein so vaterlandsfreundliches Verhalten ihre materielle Grundlage verlieren, so werden sie schon auf die berechtigten Empfindungen des deutschen Lesers Rücksicht zu nehmen wissen. Solange freilich der deutsche Philister derartige „Witze“ belacht, weil er zu träge ist, sich über ihre schädigende Wirkung klar zu werden, so lange wird es nicht besser werden und so lange braucht es schließlich auch nicht besser zu werden. Jedes Land hat endlich, um mit einem Worte von Karl Emil Franzos zu reden, auch die Witzblätter, die es verdient.“

Von den Schwalben und den Staren.

Von J. Syd.

(Nachdruck verboten.)

Mit großer Freude wird die Heimkehr der Schwalben begrüßt, und mit einem recht schmerzlichen Gefühl nehmen wir nun ihr Scheiden wieder wahr. Den Städter betrübt besonders die Wahrnehmung, daß dieser lieben Vögel immer weniger werden. Kein Vogel genießt ja soviel Schutz bei uns wie die Schwalben; welcher Junge würde wohl ein Schwalbennest ausnehmen! Und vor den Vogelfängern brauchen sie auch keine Wange zu haben, denn wer wird eine Schwalbe im Käfig halten! Wie lieb ist uns ihr trautes Gewitzcher vom Dachstuhl oder von der Dachrinne herab, das gehört so recht in die Frühjahr- und Sommerluft hinein.

Schon seit Jahren hat man die Beobachtung gemacht, daß die Schwalbenverminderung gerade in den Großstädten sich so auffällig bemerkbar macht, ja, daß diese Vögel dort fast ganz verschwinden. Da wird es denn den Vogelfreunden gewiß interessant sein zu wissen, was denn diese Verminderung eigentlich verursacht.

Wenn der anderen Singvögelarten, besonders der Höhlenbrüter, immer weniger werden, so führen wir dies auf mangelnde Nistgelegenheit zurück, hervorgerufen durch sorgfältige Obstbaum- und Forstkultur, die einen dünnen Baum, der bald eine Höhlung für ein Nestchen bietet, nicht duldet. Aber die Schwalben haben doch Gelegenheit ihren Nestbau anzubringen, sogar noch mehr wie sonst, denn die städtischen Wohnhäuser und Villen mit ihren Erkern und Türmchen bieten ja den besten Platz dafür. Also müssen andere Gründe vorhanden sein und diese liegen wiederum in dem Fortschritt der Kultur.

Wie hat sich das Straßenbild der Großstadt im Laufe der letzten Jahre verändert. Immer laudbarer werden die Straßen, immer gepflegter die Wege. In den Rinnsteinen befindet sich kaum noch etwas Schmutz, die Straßenfeger sind flott dahinter und auf dem Straßenpflaster wird auch kein Schmutz gebuldet. Wo soll da die Schwalbe das Material zum Nestbau hernehmen? Ja, früher ging das wohl an, sie hatte sogar die Wahl. Sie holte sich das Schnäbelchen voll aus dem Rinnsteine, bei Regenwetter auch zwischen den Steinfugen des Pflasters und wenn dann der für die Geschichte

Baumeisterin so wertvolle Stoff mit dem flebessicheren Speichel versehen war, der sich bei der Schwalbe zur Zeit des Nestbaues im Schnabel absondert, so ließ sich davon schon ein sicheres Nest herstellen, das den Anforderungen des Schwalbenaars genügte. Aber heute ist da die Not groß, und den Schwalben bleibt da nichts anderes übrig als aus der Stadt aufs Land zu ziehen, wo sie so reichlich finden was sie gebrauchen.

Aber diese, für die Menschen so wichtige Reinlichkeit in der Großstadt, hat für unsere Schwalben noch einen weiteren großen Nachteil im Gefolge: die Verminderung von Insekten; somit fehlt es den Schwalben auch an Lebensmitteln. Viele Fliegen- und Mückenarten legen ihre Eier mit Vorliebe an feuchten Orten ab, wie z. B. die kleinen Pflägen noch draußen bieten, das ist nun in der Stadt nicht mehr zu haben, folglich ist auch der Verminderung dieser Insekten Einhalt getan und so müssen die Schwalben, wenn sie nicht Mangel leiden wollen, diese verlassen.

Dafür können wir denn eine Zunahme von Schwalben auf dem Lande beobachten. Im Frühling, wenn diese Vögel wieder zu uns zurückkehren, macht sich das weniger auffällig bemerkbar, aber im Herbst, wenn die jungen Vögel alle hinzukommen, dann freut sich der Natur- und Vogelfreund der großen Scharen. Wie große aufgereichte Berlen sitzen dann die von jedermann geliebten Vögel auf den Telegraphendrähten und machen von da aus ihre Flugübungen. Die Schwalbe ist auch so recht ein Vogel der Kleinstadt und des Dorfes und dort stimmt auch das trauliche Gewitzcher am besten zur Umgebung. Der Dichter meint denn auch von der Dorfschwalbe, als er in seinem innigen Liede „Aus der Jugendzeit“ von der Schwalbe singt:

Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
Die den Herbst und Frühling bringt,
Ob das Dort entlang das jetzt noch klingt?

Der Volksmund ist es auch, der das Gewitzcher der Schwalben mit den Worten überseht, die auch Mücket in seinem eben genannten Liede wiedergibt: Als ich Abschied nahm war Kist' und Kasten voll, als ich wiederkam war alles leer.

Was wir da gesagt haben, gilt von der schönen Rauchschwalbe und der Wehl- oder Hauschwalbe. Nun hat der Großstädter noch eine Schwalbenart, die Segler oder Turmschwalben. Sie fliegen noch immer in fröhlichem, jauchendem Jagen um die Kirchtürme, denn ihre Nester bauen sie in die Löcher derselben und brauchen sich also nach dem für die Schwalben so selten gewordenen Nestbaustoff nicht umzusehen.

Obgleich nun mit der stetigen Vergrößerung der Städte auch die Kirchtürme immer mehr aus dem Häusermeer herausragen, so werden der Mauersegler, der Turmschwalben doch nicht mehr. Das wird einesseits seinen Grund darin haben, daß sie lieber in alten Gemäuern nisten, aber bei großer Wohnungsnot, das heißt, mangelnder Nistgelegenheit, würden sie sich wohl über diese Angewohnheit hinwegsetzen. Der andere Grund ist wohl der, daß auch ihnen die Nahrungsmittel da oben in den sonnigen Regionen knapp werden.

Allerdings, einer der Hauptgründe, der bei der Verminderung der Singvögel hervortritt, trifft auch die Segler: das Töten der Vögel in Italien beim Juge in die Peimat. Also der Sorgen und Gefahren sind genug in dem Vogelleben.

Nun wollen wir einen Vogel besprechen, bei dem die in der heutigen Vogelwelt so seltene Erscheinung einer bedeutenden Vermehrung zutage tritt. Es ist der Star, der früher in manchen Gegenden gänzlich unbekannt oder nur in einzelnen Paaren vertreten war und heute dort in ganzen Schwärmen zu finden ist.

Als ich noch als Ab-Schüler aus einem Lesebuche die Geschichte vom alten Jäger Moriz kennen lernte, von dem erzählt wurde: er hatte einen Star, der einige Worte sprechen konnte, und wenn der Jäger rief: „Jakob, wo bist du?“ dann rief der Star: „Hier bin ich!“ Da dachte ich mir unter einem Star einen gar seltenen und seltsamen Vogel. Bei uns war weit und breit kein Star zu finden, und als ich als Kind einst auf einer Reise einen in der Frühlingssonne buntfarbig schillernden und dabei doch dunkelfarbigen Vogel sah, hätte ich gerne gewußt, was das denn eigentlich für ein Gefelle wäre. Aber keiner konnte mir darüber Auskunft geben. Es war der erste Star, den ich gesehen.

Nach einiger Zeit fanden sich doch diese Vögel bei uns ein. Auch in unserem Garten nisteten sie. Auf den Wiesen fanden sie in den reichlich vorhandenen Deuschreden, die dort großen Schaden anstifteten, reichlich Futter. Die Wiesen gebieten nun prächtig, als die Deuschreden vertilgt waren. Aber die Kirchengemeinde leidet nun sehr unter diesen Gästen, und wir müssen rasch dahinter sein, um nur etwas von dieser köstlichen Sommerfrucht zu haben. Ein so gern gesehener Gast der Star sonst ist, dann aber möchte man ihn über alle Berge wünschen.

Im Herbst tun sich die Stare zu großen Schwärmen zusammen und da kann man dann recht sehen, wie sich ihre Zahl vermehrt hat. Zu tausend und Abertausenden machen sie zusammen ihre Flugübungen, daß sie gleich einer dunklen Wolke dahinziehen. Es ist aber ein hübsches Schauspiel, diesem Heben und Senken, Auseinanderreißen und Sichwiederausammeln der Vogelwolke zuzuschauen. Aber auch in der Großstadt ist der Star heimisch geworden. Da finden sich ihrer Tausende zusammen und übernachten an den mit altem Efeu umponnenen Mauern und Giebeln. Das ist dann für die großstädtischen Leute ein Vergnügen, dem Frühlingssgepfeife und dem Plappern der lustigen Vögel zuzuhören. Von dieser Sammelstelle aus fliegen die Stare allmorgentlich hinaus, ihr Futter zu suchen.

So wie die Vermehrung der Stare Fortschritte gemacht hat, so mehren sich aber auch die Gefahren für sie. Da sind ihnen nun unter den Gartenfreunden und Beerenzüchtern manche Feinde entstanden. Die wollen sich ihre Ernten an Beerensrüchten aller Art und auch an den Kirichen durch die Stare nicht schmälern lassen und wollen ihnen den Krieg erklären. Die besonderen Vogelfreunde aber wollen ein Auge zudrücken und sich vor den lustigen Räubern durch allerlei Schreckmittel an den Sträuchern und Bäumen, als da sind übergespannte Fäden, klappernde und glänzende Scherben und dergleichen, schützen. Viel fragen die Stare

aber nicht nach solchen zwar schlimm aussehenden, aber doch harmlosen Dingen. Wenn aber die Beerenernte vorüber ist, dann vergessen die Gartenfreunde ihren Groll gegen den Vogel und sie denken daran, wie viel Nutzen er auch durch das Vertilgen unzähliger schädlicher Insekten gestiftet hat und bis zum Herbst noch stiften wird.

Der Star trägt im Herbst und Winter sein einfaches schwarzgraues Federkleid, aber sobald der Frühling kommt, legt er sein Hochzeitskleid an. Das ist zwar auch schwarz, aber es schillert darüber in goldgrünem und purpurnem metallischem Glanze, und wenn es dann so recht in der Sonne glitzert, dann ist der Star sogar ein recht prächtiger Vogel. Er ist ein Zugvogel, aber er verläßt uns verhältnismäßig nur kurze Zeit. Im November, bei frühem Eintritt des Winters auch schon im Oktober, begibt er sich auf die Reise, und im Februar ist er, als der erste Zugvogel, wieder da. Ich habe auch schon beobachtet, daß eine kleine Schar von etwa acht Stück den ganzen Winter über bei uns geblieben ist, und so ist es nicht ausgeschlossen, daß sich die Stare, wenn der Winter nicht gar zu streng ausfällt, allmählich ganz an unser Klima gewöhnen und bei uns aushalten. Solche Veränderungen in dem Vogelleben sind nicht zu selten.

Zur Haltung in der Gefangenschaft eignet sich unser Star ganz besonders. Er ist immer guter Laune, gute Pflege natürlich vorausgesetzt, und kann zur Erheiterung der Hausbewohner viel beitragen, denn ein Schelm ist er und bleibt er.

Vermischte Nachrichten.

— Wie Zar Nikolaus II. freite. Die Szene, wie der damalige Großfürst-Thronfolger um die Prinzessin Miliz von Hessen freite, soll sich, wenn man einer Mitteilung Glauben schenken darf, die der „Vossischen Zeitung“ aus Petersburg zugeht, folgendermaßen abgespielt haben: In Balton an der Themse war Nikolaus zum ersten Male mit der jungen Prinzessin zusammengetroffen, und sein Wunsch, sie zu seiner Lebensgefährtin zu machen, fand die Zustimmung Alexanders III. Nun mußte der Zarewitsch um die Prinzessin werben. An einem schönen Sommerabend traf er die Auserkorene seines Herzens in einem kleinen Pavillon, wo sie in Träumereien versunken allein saß. Die Gelegenheit war so günstig, wie der junge Großfürst sie sich nur wünschen konnte, aber es fiel ihm schwer, das entscheidende Wort in der steifen Form zu sprechen, wie es die alte strenge russische Hofetikette ihm vorschrieb, und die Worte blieben ihm fast im Halse stecken, als er schließlich Mut faßte, sich neben die Prinzessin setzen, ihre Hand ergreifen und feierlich erklären: „Der Kaiser, mein Vater, hat befohlen, Ihnen meine Hand und mein Herz anzutragen.“ Die Königin, meine Großmutter,“ erwiderte die Prinzessin lächelnd und ihre Augen bligten schelmisch, „hat mir befohlen, Ihre mir angetragene Hand anzunehmen.“ Dann aber brach sie in Lachen aus und setzte hinzu: „Das Herz, nehme ich aus eigenem freien Willen!..“

— Die Wäschräuf. In einem Bändchen humoristischer Dichtungen in Mainzer Dialekt von Josef Hummel-Mainz, betitelt „Eddes von Weenz“ (Verlag Josef Singer-Strasbourg), finden wir folgendes heitere Genrebildchen aus häuslichem Leben: De Mensch lebt nit allää vom Schloße, sondern aach vom esse un trinke. Gut geße un gedrunke hält Leib un Seel zusamme. E gut alt Sprichwort secht: gut gefrieht hält de ganze Dag, gut geschlacht des ganze Jahr un gut getheirat des ganze Leme. Es gebe awer Leit, die friehstide de ganze Dag un die halb Nacht. Ihrn ganze Verdienst verschwind dorch des deier Loch unner de Nos. Dene ihrn Bauch is de reinste Karmenadeckerhof. Zu de Wertschaft vun de Rei Nalag in Weenz war en frische Wert komme. En echte Pariser Franjos. Der hot glei in de erste Dag e Wäschräuf gebraucht un in de Stadt ää hole losse. Wie die Kraa komme is, hot se gefagt: „Ich bin de Wäschräuf, wo Se denooch geschickt hawe!“ „Eh bien, was muß ich Sie geb?“ „Zwää Mark vor de Dag!“ „Combien?“ „Was muß ich se geb?“ „Ich hab's Ihna ju ewe gefagt, zwää Mark vor de Dag.“ Un do se zwää Finger debei hoch hält, hot's der Stadfranzos jetzt verstanne. „Bon!“ secht er. „Ja, awer außerdem trieh ich noch ju esse. Wann ich morjns um sechs Uhr komm es Scheelche Kaffee, mit zwää, drei Weck.“ „Oui.“ E Stund oder annerhalb Stund später ungfähri noch e Scheelche Kaffee mit me Weck.“ „Oui.“ „Um uhres zeh e Heesche oder Friesche un en Schoppe Bier um Friehtid.“ „Oui.“ „Dann zum Middageffe e ordentlich Supp, Flääsch, Gemies un Kartoffele.“ „Oui.“ „Gegen drei, halb vier e Portion Kaffee mit Weck oder Butterbrot.“ „Oui.“ „Ra un dann zum Schluß um sechse noch so e bische was, was Middags imrig gebliwe is.“ „Oui.“ „Des is es! Un dann nadierlich trieh ich noch zwää Mark!“ „Eh bien, was muß ich Sie geb, wan Sie die ganze Dag freß?“

Chemnitzer Marktpreise

am 26. Septbr. 1906.

Ware	9 Mt.	10 Pf.	10 Mt.	30 Pf.	pro 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	9	70	10	80	75
sächsischer, neuer	8	85	9	—	—
proußischer, niedl. sächsl.	8	80	8	75	—
biefziger, fremder	8	45	8	60	—
sächsischer, neuer	8	55	8	70	—
proußischer, ausländischer	9	—	10	50	—
sächsischer, neuer	8	50	9	—	—
proußischer, ausländischer	8	45	7	—	—
sächsischer, neuer	8	25	8	50	—
proußischer, ausländischer	7	70	7	90	—
sächsischer, neuer	7	85	8	10	—
proußischer, ausländischer	8	30	8	80	—
sächsischer, neuer	9	75	10	25	—
proußischer, ausländischer	8	50	9	25	—
sächsischer, neuer	2	60	3	—	—
proußischer, ausländischer	2	40	2	70	—
sächsischer, neuer	1	90	2	90	—
proußischer, ausländischer	1	60	1	90	—
sächsischer, neuer	2	50	3	—	—
proußischer, ausländischer	2	50	2	70	—

Streckenmessungen der Grenzlinien der Gemarkung zu Chemnitz bei Kramnitz a. 10.000 Kgr.

mitte.

Gas-Kronen, Zuglampen, Ampeln, Pyren, Wand- u. Doppel-
Glühkörper

Jenaer Cylinder, Schirme, Tulpen, Kugeln, Reflektoren, Selbsthänder u. s. w., nur prima Qualitäten empfehle billigst.
Reparaturen, Verlängerungen oder Umlegungen der Gasleitungen sowie alle Reparaturen schnell und solid.
Max Baumann.

Verheirateter Mechaniker, welcher alle Reparatur-Arbeiten an Schlingensitz-Maschinen selbständig ausführen kann, auch gleichzeitig das Anlernen der Leute besorgt, sowie die Stanzerei überwacht, für sofort gesucht.
Offert mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnissen, Lohnangabe und frühestem Eintrittstermin erbittet
J. E. Paqué, Arnswalde.



Gewinnbringend für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** Waschpulver
EUREKA.
Prospekte
in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Eine ausgeklagte Forderung von **Mark 173,75** f. N. an den Bäckermeister **Alfons Bergert**, früher in **Crimmitschau**, ist zu verkaufen.
Gefl. Kaufangebote wolle man unter **F. P.** in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Für Kefruten
empfehle:
Militär-Socken
Normal-Socken
weiße u. braune **Unterhosen**
Wäsch- u. handgestr. Socken
Fußsteeke
blaue Leinwand-Schürzen
bunte Gaschentücher
Sosenträger
gestrickte Collet
Gurt-Pantoffeln.
Emil Mende.

Ein Königreich
gäbe manche Dame für ein schönes Aussehen. Warum gebrauchen 100 000 **Dresdener Lana-Seife** u. s. w. von **Hahn & Haselbach, Dresden?** Wegen ihrer Wirkung und Güte. à St. 50 Pf. in der **Apothete.**

Keinen Husten
mehr bekommt man nach dem Gebrauch von **Waltsgott's** vorzüglich wirkenden **Eucalyptusbombons.** Allein echt in B. à 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

Eibenstocker Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein

hält sich zur Besorgung aller in das Bankfach einschlägigen Geschäfte unter coulantesten Bedingungen bestens empfohlen.

Gelder auf Einlagebücher

verzinsen wir zu den günstigsten Sätzen, z. Zt. je nach Kündigungsdauer mit 3—4 1/4 %.

Druck und Verlag des  Amts- u. Anzeigeblasses.

Emil Hannebohn

Buch- und Accidenz-Druckerei
Eibenstock, Breitestraße 8.

Telefon Nr. 210.

Telefon Nr. 210.

Anfertigung aller Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck
bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Unter anderem:

Proscheuren, Formulare,
Preis-Kourante,
Tabellen, Statuten, Kataloge,
Avis, Birkulare,
Rechnungen, Fakturen,
Mitteilungen, Lieferscheine,
Adress-, Visiten- und
Einladungskarten,
Wein- und Speisekarten,
Mitgliedskarten,

Verlobungs- und
Hochzeitsbriefe und -Karten,
Hochzeits-Beitungen,
Eodesanzeigen mit Trauerrand,
Dankbriefe,
Programme, Tafelieder,
Textbücher,
Briefköpfe, Kouverts, Postkarten,
Mitgliederverzeichnis,
Plakate u. s. w.

Lose
150. **Königlich Sächsischer Landes-Lotterie**
(Ziehung 5. Klasse vom 3.—23. Oktober)
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel
am Postplatz.


Poetzsch-Kaffee mit dem Staats-Preis
in 1/4, 1/2 u. 1 Pfd. Orig.-Packung zu: 100-120-140-160-180-200 Pf. das Pfd.
aus der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, **Leipzig**, deren hervorragend feine und ergiebige Qualitäten allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich bei: **Max Steinbach, Delikatessenhdlg., G. E. Bauer, Col.**

Wildleder-Handschuhe
sowie alle Sorten
Glacé-, Reit-, Fahr- und Ballhand-
schuhe etc. etc.,
eigenes Fabrikat in bester Qualität und zu soliden Preisen empfiehlt bestens
Aug. Edelman, Handschuhfabrik,
Eibenstock, Brühl 12.
Handschuhwäsche, u. Färberei, Reparaturen.
Einkauf v. Wild-, Kanin-, Ziegen- u. Hasenfell. D. Ob.



Sparsame Hausfrauen
verwenden für Wäsche und Hausbedarf mit Vorliebe
Elfenbein-Seife
Marke **Elefant** von
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften zu haben.

Freundliche kleine **Wohnung,**
bestehend aus **Stube** und **Kammer**, von ruhigen Leuten per sofort oder später zu mieten gesucht.
Off. erbeten unter **P. S. 100** an die Exped. dieses Blattes.

Wäschemangeln
für jeden Bedarf, unübertroffen bestes Fabrikat, liefert billigst
Paul Thiele, Wäschmangelfabrik,
Chemnitz, nur Hartmannstraße 11.
Langj. Garantie. Katalog gest. gratis.

8-9000 Mk.

auf 1. Hypoth. u. Brd. auf ein neues Hausgrundstück v. pümtl. Zinszahler baldigst zu leihen gesucht. Gefl. Off. unter **A. B.** an die Exped. d. Bl.

Gebrüder Helbig

Eisenwarenhandlung
empfehlen zu solidesten Preisen:
Kuffag-Doppel, Regulier- u. Wirtschaftsofen, Röhrenherde, Dauerbrandofen beste Systeme, div. Ofenteile, **Eiserne Kochgeschirre, Emaillewaren, Haus- u. Röhengeräte, Stores, Zuggardinen, Bitrageneinrichtungen, Gardinenbretter.**
Waschmaschinen
nur bestes Fabrikat.

Lose

der **Ausstellungslotterie der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Suidkau 1906**
à **M. 1.**
sind zu haben bei
Emil Hannebohn.

Jede Schneiderin

findet
größte Vorteile
beim Einkauf von
Waren aus
unserm Verband.
C. G. Seidel,
Eibenstock.

Eidol!
hergestellt aus klar aufgelistem
Eidotter
von alterherbekanntlich das beste und wirksamste Mittel zur Pflege und zur Förderung des Wachstums der Haare, Verhütung des Haarausfalles, Schuppenbildung etc.
Ärztlich empfohlen!
Tausende Anerkennungen!
Überall zu haben! — Flasche 2 Mk.

Niederl.: Friseur **Paul Gross, Moltkestr.**
6 gebr. Wäschemangeln,
versch. Größ. u. Systeme in best. Zust. für ganz billig zu verkaufen.
Paul Thiele, Wäschmangelfabrik,
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Das Scharfsche Haus,
Theaterstraße, soll im ganzen verpachtet werden, eventuell auch verkauft.
Reflektanten wollen sich wenden an
Emil Scharf,
Annaberg (Erzg.).

Luhns
wäscht
am besten

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoock, Lehrerin, Sachsenhausen
b. **Frankfurt a. M.**

Flechten,
Hautausschläge, unreine Haut beseitigt die med. Heilseife „Manus“ à 50 Pf.
Paul Rosner, Friseur, Postplatz.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober 1906 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben hiermit jedermann in Stadt und Land freundlich ein mit der Versicherung, daß wir bestrebt bleiben werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehnen Hausfreund zu machen. Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 20 Pf., einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen, werden von jeder Postanstalt, unseren Austrägern, sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen. Infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in der Stadt und deren Umgebung von wirksamstem Erfolg, weshalb wir die rege Benützung des Ankündigungsteiles auch hiermit allen Interessenten wiederholt warm empfehlen.
Redaktion und Expedition des Amts- und Anzeigeblasses.